

Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 22 (1967)

Heft: 1

Artikel: Lässt sich Glück kaufen? : Das Bauerntum in der geistigen Auseinandersetzung mit den Wirtschaftsmächten

Autor: Braumann, Franz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-890172>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Läßt sich Glück kaufen?

Das Bauerntum in der geistigen Auseinandersetzung
mit den Wirtschaftsmächten

Eine Frage stellen, heißt bereits eine Antwort erwarten, von wem sie auch kommen mag. Frage und Antwort erst bilden ein Ganzes, und unzerstörbar lebt in unserm Geist der Drang zur Ganzheit. Er schafft sich Wege zu ihr und behilft sich oft sogar mit einer «angenommenen», vorgetäuschten Ganzheit, wenn die wahre Ganzheit nicht erreichbar erscheint.

Auf die Frage: «Läßt sich Glück kaufen?» scheint im ersten Augenblick die Antwort nicht schwer zu fallen: Nein, es läßt sich nicht kaufen! Wohin käme auch eine gerechte Weltordnung, wenn nur der Kaufkräftige, also der Reiche, das «Glück», eines der höchsten menschlichen Güter, erringen könnte!

Und dennoch breitet sich in der Welt der wirtschaftlich und politisch gesteuerten Wünsche, der Alleinherrschaft der Konjunktur, die Meinung aus, Glück sei ebenso käuflich wie jede andere Ware. In unserer Konsumwelt ist längst der «Glückskonsum» ein fester Begriff geworden.

Die jedem auf der Zunge liegende Antwort: Nein, Glück läßt sich nicht kaufen! wird also durch die Tatsachen unseres modernen Lebens widerlegt? Diese neue Frage auf eine Antwort zerstört wieder die Ganzheit der Erkenntnis und läßt Ratlosigkeit zurück.

Wie alle uralt menschheitlichen Begriffe, ist auch der Begriff des Glücks sehr weit. Aber eine Zurückführung aller Glücksvorstellungen auf das ihnen allen Wesentliche engt den Begriff doch auf ein Bestimmtes ein: «Glück ist der dem Menschen *günstige* Verlauf von Ereignissen.» So gefaßt, müßte es wohl möglich sein, diesen Verlauf mit der Hilfe von «Geld» und «Macht» günstig zu gestalten!

Doch die oben begonnene Definition von «Glück» ist noch nicht vollständig. Sie lautet weiter: «... der günstige Verlauf von Ereignissen, den der Mensch jedoch nicht erzwingen kann, der ihm vielmehr „zufällt“.

Diese Erfahrung ist so alt wie das Glücksstreben des Menschen selber, sie ist also vielmehr gültig als eine neu aufgetauchte, oft unbesehen übernommene Meinung der wirtschaftsbeherrschten Gegenwart! Erfahrung steht hier gegen Meinung — und wir stehen also wieder an dem Beginn der Frage: Läßt sich Glück kaufen?

Die revolutionär industrielle Entwicklung der europäischen Völker in den letzten hundert Jahren hat Zug um Zug die früher jahrhundertelang gültigen Ganzheiten in unserer Kultur abgebaut. Nach der Entthronung des Adels löste sich die mittelständische Einheit der Innungen und des festgefügten Handelstandes auf. Mit der wachsenden Übermacht der Industrie spaltete sich die Kultureinheit des Volkes auf in Unternehmer und Arbeiter, Dienstgeber und Dienstnehmer, die fast alles trennte und nur eines unlösbar miteinander verband — das immer schneller aus einer Tasche in die andere rollende Geld. Und eine Richtung der modernen Wirtschaftslehren behauptet und versucht auch zu beweisen, daß die moderne Konjunktur nur erhalten bleibe, wenn das Geld weiter rolle aus einer Hand in die andere — immer schneller, immer schneller. Das große Schreckgespenst am wirtschaftlichen Zukunftshimmel sei der langsam rollende oder gar stillstehende Geldstrom!

Als letzter der alten europäischen Kulturkreise geriet das Bauerntum in den Sog der neuen Dynamik des Wirtschaftslebens. Spürbar wurde es anfangs in der immer stärkeren Zurückdrängung der bäuerlichen Wirtschaftskräfte hinter den Wünschen der unternehmerischen Industrie. Es gab keine staatliche Ausgleichsmacht, die planvoll den Unterliegenden geschützt hätte. Erst allmählich wuchs in der genossenschaftlichen Vereinigung der Arbeiter wie später auch der Bauern ein Wall gegen die jäh ansteigende Vereindung großer Teile des Volkes an. Später folgte zögernd auch eine planende staatliche Gesetzgebung nach.

In jener Zeit wurde die Meinung geboren: Glück läßt sich kaufen! Diese Meinung ist jung, aber sie ist ein mächtiger Motor der Konjunktur der Gegenwart.

In der wirtschaftlichen Auseinandersetzung mit den großen industriellen und geldlichen Machtballungen ist das Bauerntum immer mehr in eine Verteidigungshaltung gedrängt worden. Es fehlten vor fünfzig Jahren die Voraussetzungen, aber auch die Einsichten, um damals bereits die bäuerliche Wirtschaftskraft durch ebenso schnelle Technisierung mit ihrer Leistung und damit auch Macht zur Industrie auf gleichem Schritt zu halten. Stattdessen flutete der bäuerliche Menschenüberschuß vom Lande ab, mit ihm nicht nur eine körperliche und arbeitsmäßige, sondern auch eine ungeheure geistige Potenz, die erst endgültig das Gleichgewicht in der wirtschaftlichen Entwicklung von Stadt und Land zerbrach.

Heute wird diese Entwicklung in der Landwirtschaft mit einer Kraftanstrengung, die fast einem Ausbluten gleichkommt, wieder nachgeholt. Und in dem ungeheuren Anstieg der Weltmenschheit, die nach Nahrung ruft, wird in sehr naher Zeit die Notwendigkeit eines wirtschaftlich gesunden Bauerntums als wichtiger erkannt werden, als manche nur auf dem üppigen Boden der Konjunktur emporgesessene «Konsumindustrie».

In der geistigen Auseinandersetzung des Bauerntums mit den Wirtschaftsmächten ist der «Aufholbedarf» nicht geringer, sondern größer. Die negativen Begleiterscheinungen der industriellen Konjunktur — das viel schneller rollende Geld, der farbenschillernde «Teppich des Konsums», die scheinbar größere soziale Sicherheit, die aber so bald in härteste Unsicherheit umschlagen kann — locken und glänzen und verdecken die wahre Wirklichkeit des «gekauften Glücks». Es hält nicht lange — wie alles «Gekaufte».

«Glück», der bleibende Zustand der menschlichen Wesenserfüllung, braucht gewiß ein bestimmtes Mindestmaß von Gütern. Jedoch ebenso notwendig sind dafür tiefere Erkenntnisse und starke Tugenden. Seit die bäuerlichen Traditionen, die sie trugen, verfielen und erloschen, bleibt zu ihnen nur der Weg des intensiven Lernens und der Bildung, bis auch dieser «Rückstand» gegenüber der industrialisierten Konjunkturwelt aufgehoben ist.

Dieser Weg ist gangbar für das moderne Bauerntum. Er führt es aus der Absonderung wieder in die geachtete Mitte einer neu heraufkommenden Weltkultur . . . !

Franz Braumann